

## Offene Fragen zur Wirtschaftspolitik

Die Ära des Wirtschaftsministers Prof. *Erhard* steht im Zeichen blühenden Wohlstandes. Viele profitieren davon, und es scheint unlauter zu sein, wollte man bestreiten, daß auch die Arbeitnehmer am blühenden Wohlstand teilnehmen. Somit braucht es den Verfechtern der „Sozialen Marktwirtschaft“ gar nicht bange zu werden um die vordergründige Beweisschlüssigkeit ihrer Politik. In einer anderen Lage dagegen befinden sich die Propagandisten konkurrierender anderer Wirtschaftspolitik. Ostdeutschland mit seinem kommunistisch ausgerichteten Wirtschaftssystem bleibt in den Augen der bundesdeutschen Wirtschaftsbürger hinter dem Wohlstand und hinter dem Lebensstandard der breiten Massen im eigenen Lande weit zurück. Auch mehr oder weniger einem freiheitlichen Sozialismus zuneigende Nationalwirtschaften, wie die englische, die skandinavische und selbst die österreichische, lassen keine solche Wachstumsrate an Wohlstand erkennen wie die unsrige. Den Lebensstandard der breiten Massen in diesen Ländern mit dem eigenen zu vergleichen ist jedoch schwer. Zu verschieden sind die Lebensgewohnheiten, zu verschieden ist die Skala der Bewertungen für verschiedenste Lebensgüter. Zu verschieden ist auch das Arbeitstempo und die Arbeitsleistung. Feststehend bleibt eine allgemeine Zufriedenheit mit dem Erreichten in der Bundesrepublik, die offensichtlich der realen Begründung nicht entbehrt.

*Erste Frage: Was brachte den Wohlstand?*

Es ist noch gar nicht lange her, daß der Aufstieg mit der neuen Währung und der Befreiung der Wirtschaft von Rationierungsvorschriften begonnen hat. Die Unternehmerinitiative wurde freigesetzt. Verdienen wurde groß geschrieben. Eine Welle des Neoliberalismus verdrängte alle Vorstellungen von freiheitlich-sozialistischen Ordnungsbildern. Um so leichter wurden die um diese Dinge besorgten Politiker beschwichtigt, als der Neoliberalismus im Gegensatz zum unseligen Altliberalismus das alles versprechende Modewort „sozial“ in seiner Firmierung gebrauchte.

Denn, das vergißt man heute allzu leicht, der Liberalismus schlechthin war in ärgsten Mißkredit geraten, und das nicht nur bei den Sozialisten, sondern selbst bei den Päpsten, die ihn schärfstem verurteilt hatten. Die heutige Regierungspartei z. B. war unter dem

sogenannten „Ahlener Programm“ vor die Wählermassen getreten, und dieses Programm war nichts Geringeres als das Leitbild einer vorsichtigen freiheitlich-sozialistischen Ordnung unserer Industriegesellschaft. Hatte nicht selbst der damalige Oberbürgermeister a. D. *Konrad Adenauer* die „baldige Vergesellschaftung der Bergwerke ... erstrebt“? (24. März 1946 in der Universität Köln.)

Allen Erfahrungen mit dem Liberalismus zum Trotz wurde die Wirtschaft liberalisiert, d. h. das Profitstreben des einzelnen wurde freigesetzt und als Aktivierungselement erster Ordnung ins Kalkül genommen. Eigennutz als Garant des Allgemeinnutzens, das war nunmehr die Wirtschaftsmaxime.

So aber, wie das Profitstreben des einzelnen freie Bahn und günstige Wachstumsbedingungen fand, begann das Wirtschaftswunder zu erblühen. Es war nämlich nicht die „Hortung“ von Gütern, die nunmehr gegen gutes Geld auf den Markt flossen (es war auch dieses), es war nicht nur der Marshallplan, es war die muntere Emsigkeit in unternehmerischer Umsicht und Kostenempfindlichkeit, was zu diesem Erblühen des Ertragsreichtums unserer Tätigkeiten führte.

Niemand kann den Wert des Profitstrebens des einzelnen als Aktivierungsmittel für die Leistungsfähigkeit eines Wirtschaftsvolkes leugnen. Gesundes Profitstreben, wie ma» es höflich zu umschreiben pflegt, ist nun einmal eine wichtige Kraft im wirtschaftlichen Getriebe. Man denke nur an die Minderleistung des Landvolkes zu jener Zeit, als es seine Erzeugnisse gegen faule Zahlungsmittel liefern sollte. Die Produktion war lächerlich gering. Erst die neue Währung und der damit ermöglichte echte materielle Gewinn brachte diese Landwirtschaft wieder in Ordnung. Seither haben wir, ohne auch nur einen Acker gewonnen zu haben, eine landwirtschaftliche Produktion, mit der wir nicht nur die damalige verhungerte Bevölkerung mästen, sondern dazu noch etwa 3 Millionen Zuwanderer ernähren können.

Darin aber steckt eine Lektion, eine praktische Erfahrung. Offensichtlich haben nicht einmal die Kommunisten dieses Problem des natürlichen Wirtschaftsimpulses bewältigt, *Tito* versuchte durch Anerkennung des Gruppeninteresses der einzelnen Leistungsgemeinschaften in Betriebseinheiten dem Rechnung zu tragen. Die entsprechende Wachstumsrate an Wohlstand blieb aus. Das Profitstreben des einzelnen ist offensichtlich die bedeutendste Kraft, die zum Wohlstand in unserer Wirtschaft führte. Nicht die Sorge um das arme Volk, nicht die Sorge um die Arbeitsplätze für die Massen der Arbeiter, nicht Ethos und nicht Verantwortungsgefühl — nein, nackter Egoismus stellte sich als treibende Kraft heraus. Wer vor diesem Satz erschrickt, der halte sich das einleuchtende Beispiel der Landwirtschaft vor Augen. Nackte materielle Gewinnchancen und die Möglichkeit, solche zum eigenen — wohlgemerkt zum eigenen und nicht etwa zum allgemeinen Vorteil auszunutzen, die haben das Wunder der Produktivitätssteigerung in der deutschen Landwirtschaft ermöglicht. Der Grüne Plan ist dabei nur ein zwar für die Gesamtheit des Volkes teurer, aber im Verhältnis zum eigennützigen Gewinnstreben der Landwirte recht nebensächlicher Impuls.

Um aber allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei gesagt, daß die Bauern sich in nichts von anderen Menschen und Ständen unterscheiden. Alle Gruppen sind gleich. *Hendric de Man* gruppierte die Menschen in Kapitalisten und in verhinderte Kapitalisten.

Es ist wichtig, zu erkennen, daß des einzelnen Wirtschaftsbürgers Gewinnstreben ein Wirtschaftsimpuls ist, auf den man nicht verzichten sollte. Wer diesem Eigennutz die Chancen nimmt, der verliert erschreckend an Ertragsreichtum der Wirtschaft. Aber die zum Leitmotiv einer Wirtschaftsordnung erhobene ungezügelter Profitgier führt zu Schäden in Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Kriege und Revolutionen der letzten hundert Jahre sprechen eine unmißverständliche Sprache in dieser Sache.

*Zweite Frage: Wer wurde wohlhabend, wer reich?*

Die Väter und die Wähler der „Sozialen Marktwirtschaft“ hatten zwar für die Praxis nur vage, in der Theorie jedoch recht harte und feste Vorstellungen über die Verteilung des alltäglich sich in der modernen Industriegesellschaft bildenden Wohlstandes. Er sollte, in sozialer Gerechtigkeit breit gestreut, alle, Unternehmer wie Arbeiter, erfreuen. Die damals hochangesehenen Gewerkschaften dienten in der neuen Ära als Garanten der Angemessenheit des Lohnanteils am Ertrage. Die Gesetzlichkeit des freien Marktes dagegen sollte durch die Konkurrenz rechtschaffene Preise garantieren.

Das alles hatte schon vor vielen Jahren *John Locke* seiner Zeit gepredigt, und er hatte es gut gemeint. Nun sagte es Prof. *Erhard*. Zweifellos hat auch er es gut gemeint. Wie aber entwickelte sich die Wirklichkeit?

Die Arbeiter gewannen einen wachsenden Lebensstandard, sie verdienten gut. Unter dem Zwang der Zerstörungen und der Demontagen entschieden sich die Gewerkschaften für lohnpolitische Mäßigung zum Vorteil der Selbstfinanzierung des Wiederaufbaues der Industrie. Der relative Anteil der bundesdeutschen Arbeitnehmer am Sozialprodukt lag somit bei uns niedriger als in anderen westlichen Industrieländern. Dafür arbeiteten die bundesdeutschen Arbeiter härter und länger als alle anderen, denen recht ansehnliche Lebensverbesserungen als Früchte der technischen Fortschritte und politischer Erkenntnisse zugewachsen waren.

Und so blieb es bis heute. Während die Arbeiter in den USA fast 70 vH des Sozialprodukts an Löhnen und Gehältern erhalten, die Englands und die der skandinavischen Länder 65 bis 67 vH, müssen sich die unsrigen noch immer mit 57 vH begnügen. Dieser Anteil ist zwar infolge der technischen Fortschritte praktisch mehr als die deutschen Arbeiter je bekamen, und deswegen sind sie zufrieden. Trotzdem: Die Differenz dieser Lohnschmälerung um etwa 20 vH der Lohnsumme für rund 20 Millionen bundesdeutscher Arbeitnehmer fließt ein in das Eigentum der Besitzer und Manager des Kapitalvermögens. Daraus findet z. B. die Verdreifachung und Vervielfachung des Wertes der deutschen Aktien ihre plausible Erklärung.

Die Freisetzung der Unternehmerinitiative hatte zudem beachtliche Folgen, die Prof. *Erhard* nie gewünscht und nie erwartet hatte. Neben der wirtschaftlichen Tüchtigkeit in Form echter Leistungen wurden nämlich zugleich jene verderblichen Fähigkeiten des Unternehmers aktiviert, den Rest des Wirtschaftsvolkes auszubeuten. Ein systematisches „Absahnen“ der deutschen Verbraucher setzte ein, ein systematisches Heraus-Hüngeln von Sondervorteilen und Privilegien über politische Manipulationen, die zwar alle der „Sozialen Marktwirtschaft“ ins Gesicht schlugen und ebenso allen hochtrabenden Redensarten von dem Leistungswillen der freien Unternehmer, die jedoch erschreckende Wirklichkeit in unserem Wirtschaftsgefüge wurden.

Der Kenner der Materie muß heute recht lange suchen, bis er ein Verbrauchsgut findet, dessen Preis nach den Gesetzen des freien Marktes bestimmt wurde. Solches gilt z. B. für das eine oder andere Erzeugnis der Textilindustrie, doch schon längst nicht mehr für deren Rohstoffe. Manipuliert über Kartelle und Preisabsprachen mit Innungen und Kammern, oder gar von Staats wegen festgesetzt sind fast alle Preise, zu denen wir hierzulande kaufen. Und alle diese Preise sind hochmanipuliert und nicht etwa in fairer Weise festgesetzt. So kommt es, daß der deutsche Arbeiter in der Regel für alle Artikel des täglichen Bedarfs die dreifache Zahl an Stundenlöhnen bezahlen muß gegenüber seinen Kollegen in den USA. Das „Absahnen“ der deutschen Verbraucher ergibt eine weitere Erklärung für die Tatsache, daß kleine Gruppen auf Kosten der Verbrauchermassen riesige Vermögen bilden können.

Das System der Preismanipulation bringt nebenher dem mittelständischen Gewerbe kleine sichtbare Vorteile und große nicht zu erkennende Nachteile. Weil der Umsatz künstlich niedriggehalten wird, bei hohem Nutzen am einzelnen Stück, deswegen verliert der Mittelstand zunächst einmal die Möglichkeiten gesunden Großumsatzes. Doch sichern ihm die Preisabsprachen ein vorläufiges Auskommen, welches ihn offensichtlich zunächst noch recht zufrieden macht. Aber das ständige Schrumpfen der mittelständischen Wirtschaft sollte niemanden darüber hinwegtäuschen, daß der derzeitige bescheidene Wohlstand starken Gefährdungen des Konzentrationzwanges, aus ständig sich multiplizierenden Großvermögen, ausgesetzt ist.

Die Höhe der Vermögensneubildung für die Jahre 1950 bis 1957 wird von der Deutschen Bundesbank mit 195 Milliarden ausgewiesen. Die Reichen sind in bedenklichem Umfange reicher geworden. Ihr Reichtum gestattet ihnen, Macht auszuüben, wo kein gutgläubiger Bürger es vermutet. Vorzüglich konzentriert sich diese Macht auf den demokratischen Staat, über den sich beträchtliche Positionen steuern lassen, z. B. jene Gesetze, die das Absahnen der Verbraucher ermöglichen, jene Gesetze, auf Grund deren die gewaltigen öffentlichen Lasten von der Masse der kleinen Leute aufgebracht werden und nicht etwa von den schwerreichen Kapitalbesitzern des Landes, und es läßt sich aus dem Leder des Bundesvermögens gelegentlich gut Riemen schneiden für die ärmeren Verwandten der Großbesitzer und ihrer Helfershelfer unter den Managern.

*Dritte Frage: Was geschieht mit dem Reichtum?*

Nun, da die Reichen der Bundesrepublik reicher sind als je zuvor, könnte man annehmen, sie würden diesen Reichtum zum allgemeinen Nutzen anwenden. Eine derartige Kapitalpolitik wäre angesichts der bösen Erfahrungen aus der Vergangenheit und im Angesicht der Bedrohung aus dem kommunistischen Osten naheliegend. Einen derartigen politischen Weitblick aber hat es unter den Reichen der Vergangenheit nie gegeben, und es wird ihn nach menschlichem Ermessen bestimmt nicht unter dem spezifisch bundesdeutschen Typ mit seinem Hang zum faschismusähnlichen Ordnungsbild geben.

In diesem Zusammenhang bleibt eine Äußerung eines amerikanischen Unternehmers-erwähnenswert, der allein im Funktionszusammenspiel freier Unternehmer und starker Gewerkschaften die Möglichkeit des Fortbestandes der freien Wirtschaft erkannte. Denn, wie immer solidarisch die Reichen ihre gemeinsamen Interessen vertreten, untereinander bleiben sie stets wachsam, mißtrauisch und rücksichtslos bis zur Auslöschung des anderen. Wer nämlich nicht den Marktanteil des anderen an sich reißt, dessen Marktanteil wird vom anderen an sich gerissen. Vielleicht etwas komplizierter als *Marx* es erkannte, im Prinzip jedoch genau wie er es sah, wohnt allem oligarchischen Großkapital der *Zwang zur Konzentration* inne.

So wandeln sich Teile der bundesdeutschen Geldzusammenballungen in Konzentration von mehr und mehr Werken und Fabriken in wenige herrschende Hände. Schon heute werden 80 vH aller Vorstands- und Aufsichtsratssitze der bundesdeutschen Kapitalgesellschaften von vier Großbanken gestellt. Genau dieselben Personen, die von den Großbanken in die Aufsichtsräte delegiert werden, sind gleichzeitig die Herren und Manager der Großbanken. So bleibt schon heute die wirtschaftliche Macht der Bundesrepublik in wenigen Händen, die aus sich gegenseitig selbst ernennenden kleinsten Personenkreisen zusammengesetzt sind. Dazu gehören die obersten Bundes-, Landes- und Kommunalbeamten, die somit für ein Linsengericht den Einfluß auf das öffentliche Vermögen in diese Clique einbringen und zugleich die Sicherung des Einflusses der Industriekapitäne auf die öffentliche Verwaltung.

Weiterhin wandert der neue Reichtum über die Grenzen. Bundesdeutsches Vermögen zeigt sich in erstaunlichem Ausmaß überall dort in der Welt, wo die Industrialisierung

unterentwickelter Länder zukünftige Gewinnchancen eröffnet, zugleich aber unorganisierte billige Arbeitskraft mobilisiert. Ungewiß in ihrem Ausmaß, sicherlich aber riesengroß sind die stillen Transaktionen von Erträgen aus dem deutschen Wirtschaftswunder in den von keiner Statistik erfaßten Raum der anderen Industrieländer. Solcherart wird eine *Internationale des bundesdeutschen Großkapitals* gebildet, die erstens bedeutende Werte im Ausland deponiert, was bei politischen Pannen sehr zweckmäßig sein kann, und zweitens können diese Machtanhäufungen im Ausland durchaus zu innenpolitischen Druckaktionen ausgenützt werden, wenn die Regie der stillen Beherrschung des innenpolitischen Lebens einmal nicht mehr klappen sollte.

Die deutschen Großbesitzer werden bald die mächtigsten im Kreise der europäischen Großbesitzer sein. Denn kein anderes Land in der Welt gestattet die Bildung solch hoher Gewinnmargen. Die deutsche Steuergesetzgebung ist ein Meisterwerk der geräuschlosen politischen „Absahnerie“ des ganzen Volkes. Nur bei uns werden bloß 40 vH des Steueraufkommens aus Einkommen- und Besitzsteuern geschöpft. In England sind es z. B. mehr als 53 vH. Bei uns zahlen die Leute mit kleinem Einkommen mehr Steuern als überall anderswo und die Leute mit riesigen Einkommen weniger als überall anderswo. So wandern die größten Früchte unseres Wirtschaftswunders in Konzentrationsgruppen nationaler und internationaler Prägung. Wehrlos scheint die Bundesrepublik bereits heute mit ihrem Staatsapparat diesen anonymen Mächten ausgeliefert zu sein. So droht aus dem Segen des neuen Wohlstandes eine neue *politische Gefahr* zu werden.

*Vierte Frage: Was bleibt der Arbeiterschaft?*

Der Arbeiterschaft bleibt angesichts dieser Entwicklung nicht anderes übrig, als sich Schritt für Schritt gegen den *NEO-Monopolkapitalismus* in der Bundesrepublik zu wappnen. Denn nichts anderes ist aus Erhards „Sozialer Marktwirtschaft“ geworden. Vielleicht wäre es noch an der Zeit, mit Erhard und seinem Gefolge (überspielt und betrogen sind diese ja genau wie die Arbeiterschaft) sich taktisch zu verbünden. Unerläßlich ist jedenfalls der Aufbau einer starken Gewerkschaftsbewegung, die nach den gegebenen Verhältnissen ihre Einflußmöglichkeiten ansetzt, um die soziale Gerechtigkeit zu erzwingen. Unerläßlich bleibt die Notwendigkeit der Aufklärung der Arbeitnehmer über die wirklichen Entwicklungen und Verhältnisse in der Bundesrepublik. Es muß einmal in Heller und Pfennig ausgerechnet werden, was z. B. der Bundestagsabgeordnete *Robert Pferdmenges* an seinem Kapitalvermögen verdiente, was Leute wie *Flick* verdienten, welchen Vermögenszuwachs *Krupp* erzielte. Vieles davon ist kaum erfaßbar; was erfaßbar ist, das genügt aber, um den breiten Massen die Augen zu öffnen und sie ahnen zu lassen, was sich abspielt.

Es bleibt aber auch Aufgabe der Arbeiterschaft, ein Ordnungsbild für die Industrie weit zu entwickeln, in dem die natürlichen Anreizkräfte, wie menschlicher Eigennutz und Streben nach Profit, zwar ihre Funktion als Produktivitätsfaktoren behalten, jedoch so gebändigt und gebunden werden, daß sie nicht zu gemeingefährlichen Machtkonzentrationen führen können.

Dazu gehört zweifellos eine reife Immunität gegenüber den Propagandamätzchen der Wirtschaftsmagnaten auf dem Gebiete der Politik und — nicht an letzter Stelle — gegenüber den Propagandamätzchen auf den Märkten der sogenannten freien Marktwirtschaft, auf der kein noch so kleiner Markt frei, auf dem vielmehr alles manipuliert ist und wo, wenn die Abflußventile ins Ausland einmal verstopft werden sollten, nichts als Massenarbeitslosigkeit aus Unterkonsumtion bereitet wird.

ja, dem Arbeiter droht aus dem Wirtschaftswunder Arbeitslosigkeit, wenn er nicht schon jetzt, in den Jahren des ungewohnten Sattwerdens, sich zur Entscheidung mit dem Großkapital rüstet durch Stärkung realpolitischer Ordnungsfaktoren, wie sie die Gewerkschaften werden könnten.